F. M. J. Rehse Archiv ... München

Völkischer Beobachter

und Deutschwirtschaftszeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag morgen. Bezugspreis: Frei ins Haus jährlich M. 30.—, halbjährlich M. 15.—, vierteljährlich M. 7.50, monatlich M. 2.50. Fernruf 20647 / Postscheck-Konto: München Nr. 11346.

Hauptgeschäftsstelle: Thierschstraße 15
Geschäftszeit: 8–4, Samstag 8–12 / Sprechstunden der Geschäftsleitung: 9–11

Anzeigenpreis: Die 30 mm breite Grundzeile für Geschäftsanzeigen brutto 1.— M. mit entspr. Nachlässen; — Reklamezeile 2.50 M.; — Finanzanzeigen netto 1.— M.; — Familienanzeigen 70 Pf., Kleine Anzeigen (Stellengesuche usw.) 60 Pf.

Schriftleitung: Schellingstraße 41 / Sprechstunde der Schriftleitung: Montag mit Freitag 5–6 Uhr

Süddeutscher Beobachter / Münchener Beobachter / Deutschvölkischer Beobachter

Hindenburg künftiger Reichspräsident!

Aus dem Inhalt.

Hindenburg künftiger Reichspräsident!
Deutscher Geist.
Staat und Gemeinde als Preistreiber.
Weizenmehl für Juden — Sägspänebrot für Deutsche.
Erklärung der deutschvölkischen Arbeitsgemeinschaft.
Wochenschau.

Hindenburg künftiger Reichspräsident!

Als im August 1914 die Russenflut gegen Deutschland heranbrauste, als alle Siege im Westen durch den moskowitischen Ansturm vergeblich erfochten schienen, da trat Hindenburg an die Spitze des Ostheeres und rettete Deutschland vor der schwersten Gefahr. Trotz der großen Erfolge des Westheeres überstrahlten die Siege im Osten alle Waffentaten. Kein Feldherr konnte die gleiche Volkstümlichkeit gewinnen. Denn jeder fühlte: was die anderen leisteten, war das Ergebnis von Talenten — oft großer Talente, hier aber wirkte das Genie. So blieb es all die schweren Jahre hindurch. Aber das Größte waren nicht die Siege Hindenburgs. Am höchsten stand er, als er das unbesiegte, aber von der neuen Regierung und der Heimat im Stich gelassene Heer zurückführen mußte. Nicht nur militärisch kann diese Tat nicht hoch genug gewürdigt werden, überstrahlt wird sie durch die Selbstlosigkeit und Pflichttreue, mit der sich Hindenburg einer verräterischen Regierung unterordnete, um Heer und Land zu retten. Hatte er vorher durch seine großen Feldherrntaten die Verehrung des Volkes gewonnen, so errang er sich in den schwersten Stunden Deutschlands die Liebe aller.

Wohl jeder ehrliche deutsche Mann hatte damals gehofft und gewünscht, den Retter Deutschlands an die Spitze des neuen Staatswesens zu sehen. Man hatte es für selbstverständliche Dankespflicht der neuen Regierung gehalten, daß sie den Mann an die Spitze setzt, dem sie doch selbst ihr Dasein verdankt. Aber weit gefehlt. Ein biederer Sattlermeister wurde der Führer Deutschlands in seiner stürmischsten Zeit.

Die Führung war denn auch eine entsprechende. Von Monat zu Monat kamen wir immer weiter zurück. Es ist nicht notwendig, darauf einzugehen, auf welcher Höhe wir im November 1918 noch waren, vergleichen wir den jetzigen Tiefstand. Selbstverständlich kann Friedrich der Vorläufige für all das Elend nicht allein verantwortlich gemacht werden. Der biedere lederne Handwerksmann, der er auch als Reichspräsident geblieben ist, hat ja das persönliche Pech auf eine Stelle gehoben zu sein, zu der seine Unfähigkeit paßt, wie die Faust aufs Auge. Es dürfte niemand im Deutschen Reiche geben, der dies bis jetzt noch nicht eingesehen hat.

Um aus dieser Tiefe des Elends wieder herauszukommen, muß der beste Mann an die Spitze, den wir in Deutschland haben. Es muß der Mann an die Spitze, zu dessen Führertalent, Selbstlosigkeit, Pflichttreue, sittlicher Größe und Einsicht das ganze deutsche Volk unbeschränktes Vertrauen hat. Der Einzige, der alle diese Forderungen erfüllt, ist Hindenburg. Er ist der Einzige, der uns Führer zu neuer Größe sein kann.

Vor kurzem brachte die Telegraphen-Union die Meldung, Hindenburg sei geneigt eine auf ihn fallende Wahl zum Reichspräsidenten anzunehmen, falls dies dem Wunsche der weitesten vaterländischen Kreise entsprechen würde.

Diese Nachricht muß im ganzen deutschen Volke dankbare Freude und tiefe Befriedigung auslösen. In kürzester Zeit muß von allen Kreisen der Ruf nach ihm erschallen. Es darf keine Minute ein Zweifel darüber bestehen, daß tatsächlich das ganze vaterländisch gesinnte deutsche Volk den Wunsch hat, **Deutschlands Retter abermals an der Spitze zu sehen.**

Der Völkische Beobachter

erscheint ab 1. April 1920

dreimal wöchentlich

nämlich **Dienstag, Donnerstag** und **Samstag.**

Der Bezugspreis wird nicht erhöht.

Der Bezugspreis für das 2. Vierteljahr ist fällig. **Damit in der Zustellung keine Verzögerung eintritt, bitten wir um Einzahlung noch vor dem 15. März unter Postscheckkonto Nr. 11346.**

1/4 Jahr M. 7.50, 1/2 Jahr M. 15.—, 1/1 Jahr M. 30.—.

Uns liegt jede parteipolitische Festlegung fern; wir dienen keiner Partei. Wenn Hindenburgs Aufstellung als Anwärter für das Reichspräsidium zunächst von einzelnen politischen Parteien ausging, so ist das gewissermaßen aus wahltechnischen Gründen zu erklären. Aber deshalb Hindenburg zu einem Parteimann zu stempeln, wäre das Verkehrteste. Hindenburg hat es immer abgelehnt, sich irgendeiner Partei anzuschließen oder gar unterzuordnen. Oberstes Gesetz war ihm stets das Wohl des ganzen Volkes. Immer stand er hoch über den Parteien. Wenn ihn der Wille des Volkes an die höchste Stelle setzt, so wird er auch in dieser seine ganze Kraft rückhaltlos für das Wohl des Ganzen einsetzen, unbeeinflußt von den Sonderzielen der einzelnen Parteien. Mit ihm würde wieder der Gedanke zum Durchbruch kommen, daß Pflichterfüllung bis zum letzten die erste Aufgabe jedes Deutschen ist. Mit ihm würde der Mann an die Spitze kommen, zu dessen kraftvoller Persönlichkeit, zu dessen Selbstlosigkeit das ganze Volk das notwendige Vertrauen haben würde.

Und trotzdem gibt es noch einzelne Stimmen, die Bedenken äußern. Die Ängstlichen wenden ein, daß doch Hindenburgs Name auch auf der Auslieferungsliste steht. Diesen wollen wir sagen, daß die ganze Auslieferungsfrage Hokuspokus für politische Kinder ist. Sie darf keinen Augenblick verhindern zu tun, was wir für notwendig halten. Die anderen meinen, es könnte Hindenburgs Kandidatur als Herausforderung von unseren Feinden aufgefaßt werden. Mag sein. Denn wer Deutschlands Vernichtung will, der wird natürlich nie damit einverstanden sein können, daß ein großer Mann an die Spitze des Reiches gestellt wird. Wir glauben es ohne weiteres, daß die Franzosen einen Ebert lieber an der Spitze des Reiches sehen, als einen Hindenburg.

Wieder andere undeutsche Gesellen wenden ein, daß Hindenburg mit der Technik des staatlichen Betriebes nicht vertraut sei. Diesem Einwand geben wir ganz recht. Mit der Schiebertechnik der Herren Erzberger, Sklarz usw., mit der Möbeltechnik des Herrn Scheidemann wird Hindenburg allerdings nicht bekannt sein, und er wird sie auch niemals begreifen. Wir wollen aber dem großen Mann das Fehlen von Schieberinstinkten nicht allzu hoch ankreiden.

Der einzige Einwand, der überhaupt ernsthaft aufgetaucht ist, liegt in der Behauptung, Hindenburg habe sich mit Politik bisher zu wenig befaßt. Wir wollen einmal ganz absehen von der Tatsache, daß weder Herr Ebert noch Herr Scheidemann, noch einer der zahllosen Revolutionsgewinnler sich früher mit Politik befaßt hat. Diese haben höchstens in kleinen Berliner Spelunken Zahlabendhetze getrieben, aber niemals politische Arbeit geleistet. Oder soll es vielleicht politische Arbeit gewesen sein, daß sie hinterhältigerweise die Front zermürbten und mit Hilfe russischen Geldes die glorreiche Revolution von 1918 machten?

Aber abgesehen davon. Es ist ausgelegter Schwindel, daß Hindenburg sich nicht mit Politik befaßt habe, es ist eine gemeine Lüge, daß ihm politische Einsicht fehle. Die zahlreichen Kundgebungen während des Krieges, die Bekundungen vor dem schmutzigen Untersuchungsausschuß, die Zeugenaussagen bei dem letzten Teile des Erzbergerskandals haben zur Genüge bewiesen, daß Hindenburgs politische Einsicht hoch über all den Zwergen stand, die während der letzten sechs Jahre von Amts wegen Politik trieben. Wäre diese Politik nicht so unter allem Hund gewesen, stünden wir heute anders da. Aber gerade diese Nichtskönner, dieser Klüngel von Hochverrätern und politischen Schiebern will Hindenburgs politische Einsicht in Zweifel ziehen. Höher kann man die Unverfrorenheit nicht mehr treiben!

Seit Jahr und Tag klammert sich das deutsche Volk an die Hoffnung, daß sich doch noch der große Mann finde, der es aus Not und Elend wieder zur Höhe emporführt. Jetzt eröffnet sich die Aussicht, daß dieser Führer an die Spitze kommt. Das deutsche Volk wird selbst die Wahl haben, ob es in die Höhe streben oder im Sumpfe stecken bleiben will.

Als vor 60 Jahren Preußen, wie heute das Deutsche Reich, vor einer ähnlichen Schicksalsfrage stand, da hat Kaiser Wilhelm Bismarck berufen und ihn gegen eine Welt von Feinden gehalten. Heute haben wir keinen Kaiser mehr, der den großen Mann beruft und hält. Dafür muß das deutsche Volk selbst entscheiden. Es muß um seiner eigenen Rettung willen Hindenburg an die Spitze stellen. Ohne jede Rücksicht auf irgendwelche Wünsche der heutigen Machthaber muß es sich aufraffen und den fähigsten Führer zur Leitung berufen.

z.—

Deutscher Geist.

Es ist eine erfreuliche Erscheinung, daß in deutschvölkischen Versammlungen und Aufsätzen immer eindringender darauf hingewiesen wird, neben dem Kampf gegen die Juden die schwerere Aufgabe nicht zu vergessen, alle Volksschichten mit deutschem Geist zu durchdringen.

Was ist das, deutscher Geist? Unser deutsches Geistesleben ist mit sehr viel Fremden durchsetzt. Vor allem durch die Vergiftung mit politischen und sozialen Einrichtungen des verdorbenen und verfallenen Römer- und Byzantinerreiches, aber auch durch die Verjudung, der wir durch die moderne Literatur und Presse anheimfielen, haben sich so viele fremde Bestandteile eingeschlichen, daß dieses Fremde erst erkannt und ausgeschieden werden muß, um das ursprüngliche deutsche Wesen rein sehen zu können.

Frühe geschichtliche Quellen, die uns die Deutschen und die ihnen eigentümlichen Eigenschaften, ihre Sitten und Gebräuche, näher schildern, stehen eigentlich nicht gerade reichlich zur Verfügung. Aber glücklicherweise genügen sie doch, um sich ein einigermaßen zutreffendes Bild von deutscher Art und deutschem Geist machen zu können. In erster Linie kommt in Betracht die Germania des römischen Geschichtsschreibers Tacitus, der auch einige Äußerungen über das Judentum hinterlassen hat, die Zeugnis von seiner guten Beobachtungsgabe ablegen. Außerdem gibt uns auch wieder ein Römer, Julius Cäsar, in seinem „gallischen Krieg" über religiöse Angelegenheiten etwas Aufschluß. Zur Ergänzung der durch die beiden Römer überlieferten Charakterzüge kann auch die ganze nordische Götter- und Heldengeschichte dienen. Die darin bekundete Vorstellungsart erlaubt uns wichtige Rückschlüsse auf die deutschen Eigenschaften.

Als **angestammte Grundzüge** des deutschen Wesens lernen wir Liebe zur Freiheit, Selbständigkeit, Gerechtigkeitssinn, Wahrhaftigkeit und Treue kennen. Alle **politischen Einrichtungen**, wie sie uns Tacitus beschreibt, sind **ausgesprochen freiheitlich**, überall kann man die Selbständigkeit entnehmen, welche dem Volk und den Führern, jedem in seinem Bereich, zukam. Auch die **Frauen** hatten für jene frühe Entwicklungsstufe eine verhältnismäßig hohe Stellung. Die Auffassung von **Ehe und Familie** war derartig, daß sich Treue und Vertrauen mit Freiheit und Gerechtigkeit vereinigten. Einen **Willkürherrn**, der beliebig schaltete und waltete, **kannten die Deutschen nicht**, weder in ihrer angestammten Religion, noch in ihrem ursprünglichen Gemeinwesen, noch in der Familie. Überall waren die gewählten Führer oder Könige an ein **Recht** gebunden, welches von einem echten **Gerechtigkeitssinn** ausging. Als ein Zeichen von einem sehr ausgeprägten persönlichen Freiheitssinn mag der von Cäsar als Vorzug gegenüber den Kelten bezeichnete Umstand hervorgehoben werden, daß sie verhältnismäßig lange Zeit ohne Priester blieben.

Freiheitsliebe und Gerechtigkeitssinn sind also **Hauptzüge** des ursprünglichen deutschen Charakters. Freiheit und Gerechtigkeit, Wahrheitsliebe und Treue soll

darum auch die Richtschnur sein, die uns in allen Dingen leiten muß. Die Einzelfreiheit muß in allen Angelegenheiten des Gemeinwesens und der Rechtsordnung der Ausgangspunkt sein; wie weit sie gehen darf, darüber entscheidet die Gerechtigkeit, die bewußte Einstellung auf das Wohl der Gesamtheit. —r.

Staat und Gemeinde als Preistreiber.

Wir haben bereits in der Nummer 16 (23. Februar) darauf hingewiesen, daß ein Ende im Ansteigen aller Preise nicht abzusehen ist, solange der Staat mit immer neuen Preiserhöhungen vorangeht. Wir haben eindringlich davor gewarnt, auf dieser Bahn weiter zu schreiten. Selbstverständlich bei der gegenwärtigen Regierung ganz umsonst. Der Eisenbahn folgt ganz von selbst die Post. Die am 1. April in Kraft tretende neue Gebührenordnung sieht geradezu haarsträubende Erhöhungen vor — es sind Erhöhungen bis zu 150 Prozent. Den Gipfel erreicht der Entwurf zu den neuen Gebührenverordnungen in der Zwangsanleihe, die jedem Teilnehmer eines Fernsprechanschlusses abgepreßt werden soll. Nachgerade kann man sich ja über nichts mehr wundern. Aber ein derartiges Zwangsmittel um Geld beizutreiben ist Revolverfinanzpolitik. Hoffentlich wird die Nationalversammlung bei dieser Sache nicht mehr mitmachen.

Wenn alles nimmt, kann die Stadt München nicht zurückbleiben. Sie will daher eine ganz gehörige Schröpfung der Einwohnerschaft inszenieren. Zur freudigsten Überraschung der Münchener Bevölkerung kommt eine ganz ausgiebige Steigerung aller städtischen Leistungen: Gas, elektrisches Licht und Kraft, Wasser, Straßenbahn — kurz gesagt, alles muß dran glauben. Die Begründung ist natürlich ganz die gleiche wie überall. Weil „alles andere" steigt, können auch wir nicht zurückbleiben. Mit derartigen Redensarten läßt sich leider der Stadtrat abspeisen und genehmigt die neuen Gebühren, ohne mit der Wimper zu zucken.

Es hilft nichts, diesen Vorgängen gegenüber die Augen zu verschließen und sie zu beschönigen. Es muß immer wieder und in der schärfsten Weise und mit allem Nachdruck gegen jede Preiserhöhung von seiten städtischer und staatlicher Behörden Stellung genommen werden. Die wirtschaftlichen Unternehmungen von Staat und Gemeinde sind heute zu einer solchen Größe angewachsen, daß Preiserhöhungen bei ihnen das ganze Wirtschaftsleben zur Nachfolge zwingen. Die erste Folge sind Lohnerhöhungen der privaten Arbeiter und Angestellten. Neue Lohnforderungen verteuern alle Erzeugnisse der Industrie und der Landwirtschaft. Dies wiederum gibt Anlaß zu neuen Lohn- und Gehaltsforderungen der Beamten und Staatsarbeiter. Hieraus wiederum ergeben sich entsprechende Preissteigerungen der Leistungen für Staat und Gemeinde. Auf diese Weise kommen wir aus dem fehlerhaften Zirkel überhaupt nicht mehr heraus. Wir müssen daher die Forderung durchdrücken, daß **Staat und Gemeinde mit den Preiserhöhungen unter allen Umständen Schluß machen.**

Die faulen Ausreden, die mageren Gründe, die immer wieder dafür vorgebracht werden, sollten doch von ernsthaften Finanzpolitikern gar nicht mehr in den Mund genommen werden. Die abgedroschenen Phrasen, mit denen die Bevölkerung immer wieder abgespeist wird, wachsen jedem vernünftigen Menschen zum Hals heraus. Begründungen zu Preiserhöhungen kann schon bald jeder Schulbub genau so gut vorbringen, wie die hochgelehrten Herren, welche gegenwärtig die Finanzreferate in den Städten und Gemeinden leiten. Mit diesem Schwindel muß einmal ein Ende gemacht werden. Die breitesten Massen haben es satt, von Monat zu Monat mit neuen Preisforderungen gequält zu werden.

Und es gibt keinen anderen Ausweg: Staaten und Städte müssen der ewigen Preissteigerung ein Ende machen und dabei **bei sich selber anfangen.** Hier ist der Punkt, von dem die Besserung unserer Lage den Ausgang nehmen muß. r.

Gegenerklärung.

Die deutschvölkische Arbeitsgemeinschaft sendet uns die folgende Aufklärung, der wir sehr gerne Raum gewähren:

I.

In verschiedenen Münchener Tageszeitungen erschienen am 9. ds. Mts. zwei Kundgebungen zu den Vorgängen am letzten Sonntag, die des Stadtrates und die der isr. Kultusgemeinde. Die vom ersten Bürgermeister abgegebene Erklärung geht zum Teil von unrichtigen Voraussetzungen aus. Der unterfertigte Ausschuß der Deutschvölkischen Arbeitsgemeinschaft stellt hiemit fest:

Die Demonstration am letzten Sonntag war von keiner der in der deutschvölkischen Arbeitsgemeinschaft verbundenen deutschvölkischen Vereinigungen beabsichtigt oder veranlaßt. Als nach Beendigung der Versammlung im Löwenbräukeller der Ruf erscholl, man möge sich zum Zwecke einer Demonstration am kommenden Sonntag auf dem Lenbachplatz zusammenfinden, schritten sofort einige Verbandsausschußmitglieder dagegen ein und warnten vor der angekündigten Veranstaltung. Der Rufer zur Demonstration war ein junger Mann, welcher keinem der beteiligten Ausschüsse angehört. Im Laufe des Samstags verbreitete sich aber das Gerücht, daß derartige unverantwortliche Personen gleichwohl eine Demonstration vorbereiten. Aus diesem Grunde besprachen sich daher führende Herren einer einzelnen Vereinigung noch im Laufe des Samstag Nachmittag dahin, unter allen Umständen der Demonstration entgegenzutreten und für Ruhe zu sorgen. Am Sonntag vormittag um 10 Uhr trat denn auch der Ausschuß der Deutschvölkischen Arbeitsgemeinschaft, in welcher 14 deutschvölkische Vereinigungen und alle Berufsstände vertreten sind, zusammen und beschloß, mit allem Nachdruck die Menge auf den gesetzlichen Weg zu verweisen und vor Ausschreitungen zu warnen.

Zu gleicher Zeit wurde aber auch beschlossen, nötigenfalls eine Abordnung an den Staatsminister des Innern zu senden, hiefür bestimmte Sätze zusammenzustellen und diese auch den Demonstranten zur Verlesung zu bringen und so die Menge zu beruhigen.

Als die Menge gegen 11 Uhr am Lenbachplatz unruhig wurde, begab sich eine Abordnung des unterfertigten Ausschusses nach dem Wittelsbacher Brunnen und suchte die Menge in diesem Sinne zu beruhigen. Als der Zweck erreicht war, begab sich diese Abordnung über den Odeonsplatz zum Staatsministerium des Innern. Im Vorübergehen wurden die in der Nähe der Feldherrnhalle bereits anwesenden Polizeiorgane davon verständigt, daß eine Abordnung bei dem Staatsminister des Innern vorspreche und daß diese, falls mittlerweile auch vor der Feldherrnhalle Ansammlungen entstünden, vom Staatsministerium des Innern aus sofort kommen werde, um auch zur Beruhigung der Menge beizutragen. Dabei sei bemerkt, daß diese Abordnung den Lenbachplatz verlassen hatte, **bevor** es dort zu Ausschreitungen gekommen war, welche erst später, hauptsächlich durch die Verhaftung eines Reichswehrmannes, veranlaßt wurden. Der Verkehr vor der Feldherrnhalle bot noch zu keinerlei Befürchtungen Anlaß.

Nach mehr als einstündiger Besprechung mit dem Herrn Staatsminister des Innern drang dorthin das Geräusch einer unruhig werdenden Menge. Die Besprechung wurde daher sofort zu Ende geführt und es gelang dieser Abordnung der Deutschvölkischen Arbeitsgemeinschaft gerade rechtzeitig noch einzugreifen, die Menschenmenge zu beruhigen und zum Auseinandergehen zu bewegen.

Soweit die nachweisbar richtige Darstellung des Sachverhaltes. Hieraus geht mit Deutlichkeit hervor, daß die Deutschvölkische Arbeitsgemeinschaft mit diesen beiden Demonstrationen auf der Straße nur insofern etwas zu tun hatte, als sie die Herstellung der Ruhe unterstützte.

II.

Was die Darstellung des Herrn Lebensmittelreferenten Rechtsrats Pfeiffer hinsichtlich der Versorgung der jüdischen Bevölkerung mit Weizenmehl und Zucker anlangt, so ist diese Erklärung in keiner Weise befriedigend. Herr Rechtsrat Pfeiffer erwähnt bei dieser Gelegenheit ebensowenig wie das Rabbinat und der Vorstand der isr. Kultusgemeinde München in ihrer gemeinsamen Erklärung, daß die von der Reichsgetreidestelle zur Verfügung gestellte Gesamtmenge an Weizenmehl und Zucker weit größer ist, als erforderlich wäre, wenn auf jeden Kopf der jüdischen Bevölkerung im Deutschen Reich nur fünf Pfund Matzen in der Zeit vom 29. März bis 11. April entfielen. Nun kommt aber weiterhin dazu, daß derjenige Teil der jüdischen Bevölkerung, welcher rituell lebt, ein so verschwindend kleiner Teil der Gesamtjudenschaft ist, daß das Mißverhältnis zwischen der zugewiesenen Gesamtmenge und dem Soll der Verteilung nach „rituell" und „nichtrituell" noch viel krasser wird.

Dazu kommt auch, daß ohnedies die in Deutschland lebenden Juden gegenüber dem deutschvölkischen Teil der Bevölkerung in Vorteil gesetzt würden, da nach der Angabe des Lebensmittelreferenten die Juden an Stelle der für die genannte Zeit auf sie sonst entfallenden Menge Brotes, welches aus weniger guten Stoffen hergestellt ist, eine dem Gewicht nach wesentlich höhere Menge reinen Weizenmehls erhalten. Bekanntlich werden den Juden von der Reichsgetreidestelle 2 040 000 Kilogramm reinen Weizenmehles zugewiesen. Nach jüdischen Angaben haben wir 540 000 Juden in Deutschland, nach der Volkszählung vom Jahre 1910 waren es 620 000.

III.

Damit fällt auch die Erklärung des Rabbinats und Vorstandes der Israelitischen Kultusgemeinde München in sich zusammen. Dieser hatte merkwürdigerweise über die Ostjudenfrage nichts zu sagen, obwohl gerade diese Frage die Sonntagsunruhen hauptsächlich bestimmt hatte, so daß man die Versorgung der nach Hunderttausenden zählenden eingewanderten Ostjuden wohl dem Schleichhandel überlassen wollte.

Der Ausschuß der deutschvölkischen Arbeitsgemeinschaft.

Wer im zweiten Vierteljahre in der Zusendung des
„Völkischen Beobachters"
eine unliebsame Verzögerung vermeiden will, zahle **heute noch** auf Postscheckkonto
Nr. 11346
den Bezugspreis ein und achte auf genaue Namens- und Anschriftangabe.

Weizenmehl für Juden Sägspänebrot für Deutsche.

Vom Stadtrat der Hauptstadt München erhalten wir folgende Mitteilung:

„Die Reichsgetreidestelle hat für die Osterversorgung der jüdischen Bevölkerung des gesamten Reiches mit Mazzes **Weizenmehl** zur Verfügung gestellt. Die Versorgung erstreckt sich auf die Zeit vom 29. März bis 11. April 1920. Auf Antrag erhalten rituell lebende Juden in dieser Zeit insgesamt 5 Pfund Mazzes, nicht rituell lebende Juden 3½ Pfund Mazzes. Zum Ausgleich hierfür wird an den Brotkarten der mit Mazzes versorgten Juden ein **Abzug** von insgesamt 4½ Pfund **Brot**, darunter einem Anteil Haushaltungsmehl, gemacht."

Da haben wir also den Schwindel schwarz auf weiß. Die jüdische Bevölkerung erhält Weizenmehl, und es wird ihr dafür Brot und eine Kleinigkeit Haushaltungsmehl in Abzug gebracht. Das ist ja gerade das Empörende. Die nichtjüdische Bevölkerung muß mit einem abscheulichen, gesundheitsschädlichen Brot vorlieb nehmen, während die schmierige, fremdrassige Sippschaft Weizenmehl erhält. Die Entrüstung in der Münchner Bevölkerung ist also vollkommen berechtigt. Es ist geradezu haarsträubend, mit welcher phlegmatischer Ruhe der Stadtrat diese Mitteilungen herausgibt.

Wegen des Zuckers bemerkt der hochweise Stadtrat:

„Ferner kann die jüdische Bevölkerung gegen Abgabe ihrer ordentlichen Zuckermarke bei einem bestimmten Münchner Geschäfte rituell hergestellten Zucker in der gleichen Menge und Qualität beziehen, wie er an die übrige Bevölkerung abgegeben wird. Eine Bevorzugung der Juden in der Belieferung mit Zucker findet also nicht statt."

Wer's glaubt bekommt einen Taler.

Angesichts dieser aufreizenden Mitteilung über die Verteilung von Weizenmehl an die Juden hat der erste Herr Bürgermeister noch die Stirn, in der Stadtratssitzung vom 9. März nachfolgende Erklärung abzugeben:

„Am letzten Sonntag haben sich, wie schon einige Male vorher, in München Vorgänge abgespielt, die tief bedauerlich und geeignet sind, den Ruf und das Ansehen unserer Stadt schwer zu schädigen. Es ist unverantwortlich, daß die in Betracht kommenden Kreise die Verfechtung ihrer Anschauungen auf die Straße tragen und sich nicht scheuen, sich von unreifen Leuten und Personen mit niederen Instinkten unterstützen zu lassen.

Der Stadtrat erhebt gegen diese Vorgänge, die jeder Kultur hohnsprechen, nachdrücklichst Verwahrung und spricht hierüber seine tiefe Empörung aus; er erwartet von der Regierung, daß sie ebenfalls entschieden dagegen Stellung nimmt und eine Wiederholung solcher unverantwortlicher Treibereien mit allem Nachdruck verhindert. Der Stadtrat appelliert aber auch an den gesunden Sinn der Bevölkerung, sich nicht wieder zu solchen verwerflichen Demonstrationen mißbrauchen zu lassen und erwartet, daß sich die Bevölkerung hiervon künftighin fernhält.

Ich stelle ausdrücklich fest, daß diese Kundgebung auf Grund einstimmigen Einverständnisses aller Fraktionen und Mitglieder des Stadtrates erfolgt."

Die Stadt München ist um ihr Oberhaupt wirklich zu beneiden. Wenn der Herr Bürgermeister meint, der Ruf und das Ansehen Münchens würde durch die Vorgänge vom 8. März schwer geschädigt, so ist er gehörig auf dem Holzweg.

Bunter Teil.

Noch einmal Professor Einstein.

Von phil. Karl Draßler.

Eine Erwiderung auf den Aufsatz „Ein Gespräch mit A. Einstein" von Kurt Joel in den „Propyläen" vom 27. Februar 1920.

Im „Völkischen Beobachter" hat mir einmal die Schriftleitung Gelegenheit gegeben, das schnöde Benehmen des Physikers Professor **Einstein** in Berlin gebührend zu kennzeichnen. Es darf kein Mittel unversucht gelassen, es darf nichts versäumt werden, was geeignet ist, das geradezu an Korruption grenzende egoistische Auftreten jüdischer Gelehrter an den Pranger zu stellen. Das besorgt ja eine ausgezeichnete Zeitschrift, der von **Dühring** herausgegebene „**Personalist**" in ausgiebigem Maße. Leider ist diese Zeitschrift in den Kreisen der deutschen Akademiker viel zu wenig bekannt.

Zur Beleuchtung des Falles **Einstein**, der sich bekanntlich in der Rolle eines **Entdeckers der Raumzeitlichkeitslehre** (Relativitätstheorie) gefällt und trotz der bisherigen heftigen Angriffe gegen ihn noch keine Miene gemacht hat, der Wahrheit die Ehre zu geben, kann ich einen weiteren Beitrag liefern. Es dreht sich dabei um einen jungen Göttinger Gelehrten namens **Ritz**. Man könnte annehemn, daß **Ritz** Herrn Professor **Einstein** unbekannt war. Die Vermutung liegt nahe. Aber! Indirekt läßt sich nachweisen, daß dies nicht der Fall sein kann. Denn das steht fest: **Einstein** muß das Hauptwerk von Prof. **Laue**, „Das Relativitätsprinzip", 2. Aufl., Braunschweig 1913, durch und durch kennen. Und Laue zitiert auf den Seiten 16 und 266 den Gelehrten Ritz. Man muß ohne weiteres auch annehmen, daß Prof. Einstein die Veröffentlichung des Ritz in den Annales de chimie et de physique, XIII (1908) p. 145—2570 nachgelesen hat. Ja, **ich bin sogar der Überzeugung, daß Herr Prof. Einstein diese Veröffentlichung** „Recherches critiques sur l'electrodynamique générale, II, § 16 p. 267—271" **recht genau studiert** hat. Doch davon später. Ja, Einstein, als Vertreter der speziellen Relativitätstheorie, mußte Ritz schon deshalb kennen, weil letzterer ein Hauptgegner der Relativitätstheoretiker war. Die Veröffentlichung Ritzs erfolgte sieben Jahre früher als die erste Veröffentlichung Einsteins („Erklärung der Perihelbewegung des Merkur aus der allgemeinen Relativitätstheorie, Sitz.-Ber. d. Preuß. Akad. d. Wiss. 47 (1915), S. 831—839). Ein eingehender Vergleich der Ableitungen von Ritz mit denen von Einstein weist unwiderstehlich darauf hin, daß die von Ritz erhaltene Formel Modell für Einstein gewesen ist. Die allgemeine Relativitätstheorie stellt eine Spezialanwendung auf die Perihelbewegung dar, die auf der Ritzschen Formel fußt, ja, durch dieselbe überhaupt erst ermöglicht worden ist. Welche Bewandtnis hat es denn eigentlich mit dieser Perihelbewegung des Merkur? Nun, Leverrier hat nachgewiesen, daß sich die Bahnellipse des Planeten Merkur im Jahrhundert um ganze 40 Gradsekunden in Richtung der Bewegung des Planeten weiter um die Sonne dreht, als sich auf Grund der Newtonschen Theorie eigentlich ergibt. Diesen Überschuß der „Perihelbewegung" allein berechnen zu können, das Recht beansprucht die allgemeine Relativitätstheorie mit ihrem mundgewandten jüdischen Vertreter. Das ist übrigens, nebenbei gesagt, die einzige Bestätigung der „Einsteinschen" Theorie bis jetzt.

Was also der Jude Einstein 1915 entdeckt haben wollte, hat bereits 1908 Ritz gefunden gehabt. Von einer Unabhängigkeit Einsteins kann dabei gar keine Rede sein. Leider ist es im Zeitungssatz unmöglich, mathematische Ausdrücke wiederzugeben. Ich muß darauf verzichten. Sie würden aber klarer als viele Worte die Richtigkeit der Behauptung bestätigen. Dieselbe Behauptung spricht übrigens auch Oberlehrer H. **Reinhardt** in der Zeitschrift „Natur", XI, Heft 7/8, S. 12, aus.

Ich habe erwähnt, daß **Einstein** keine Miene macht, der Wahrheit die Ehre zu geben. Ach, da denkt er gar nicht daran. Im Gegenteil, er will sich noch viel berühmter machen. Er macht seine großartige Vorlesung allen, auch dem Nichtakademiker, zugänglich. Der letztere, nichtsahnende Laie wird gerührt sein vor Dankbarkeit und in Ehrfurcht zu dem selbstlosen Professor emporschauen. Auch eine Irreführung des Volkes, des deutschen nämlich. Die Berliner Studenten haben sich gegen solch unerhörtes Vorgehen mit Recht gewehrt und einen neuen Professorenskandal heraufbeschworen. Das ist der vierte in Deutschland innerhalb eines Monats. Und immer geben jüdische oder jüdisch angehauchte Lehrer den Grund hiezu ab. Oder der deutsche Student?

Wie rasend die volkstümlichen Werke über Einsteins Theorie abgesetzt werden, beweist die in Nr. 00 des „Völkischen Beobachter" erwähnte Broschüre von Pflüger. Innerhalb kürzester Zeit hat sie die zweite Auflage erfahren.

Aber die Wahrheit und Ehrlichkeit wird siegen! Trotz aller Judenmache!

Geschädigt vielleicht schon; aber nur bei den Juden. Und wenn München in den Augen der Juden so tief herabgesunken ist, daß sie diese verworfene Stadt meiden, so wären wir recht zufrieden. Daß die Vorgänge „jeder Kultur hohnsprechen", glaubt unser Herr Bürgermeister wohl selbst nicht. Wenn der hohe Stadtrat erwartet, daß sich die Bevölkerung nicht wieder zu solcher verwerflichen Demonstration mißbrauchen läßt, so erhoffen wir das Gegenteil und denken, daß eine nächste, noch besser vorbereitete Kundgebung die zehnfache Anzahl Teilnehmer zählt.

Sehr überraschend ist, daß alle Fraktionen und Mitglieder des Stadtrates mit der Erklärung ihres Häuptlings einverstanden waren. Ein solches Armutszeugnis dürfte sich doch niemand ausstellen lassen, der noch einen Funken deutschvölkische Gesinnung in sich hat.

Hat denn wirklich keiner der Herren Stadträte die schreiende Ungerechtigkeit bemerkt, die darin liegt, daß der Jude feinstes Weizenmehl erhält und dafür Marken auf „Sägspänebrot" herzugeben hat? Es ist wahrhaftig eine starke Leistung, einerseits den Semiten feinstes Mehl für das erbärmliche Brot zu geben, andererseits aber zu verlangen, daß die Bevölkerung derartige Anordnungen gewähren lassen soll.

Noch befremdender ist es, daß keine einzige Tageszeitung diesen Widerspruch aufgedeckt hat, daß keine den Unterschied zwischen Weizenmehl und Brot erkannt hat. Oder sind sie alle schon unter jüdischer Fuchtel? Sind wir allein im Kampf für deutsche Interessen? Wenn ja, so soll uns das nur ein Ansporn mehr sein, rücksichtslos dafür jederzeit einzutreten!

Wochenschau.

Äußere Politik.

Was schon seit längerer Zeit zu befürchten war, ist eingetreten. Rußland befindet sich mit Polen im Kriegszustand. Rumänien wird bedroht. Rußlands Heere rücken nach allen Richtungen hin vor. Ein Bericht des polnischen Generalstabs vom 8. März machte die Mitteilung, daß die Bolschewisten große Kräfte zusammengezogen haben. Allerdings seien die Anstürme der Russen an dem Widerstand der polnischen Abteilungen gebrochen. Am gleichen Tage wurde von einer Stockholmer Zeitung die Nachricht gebracht, daß bolschewistische Streitkräfte in der Stärke von 150 000 Mann den Dnjestr überschritten, die rumänischen Truppen zurückgedrängt hätten und in Beßarabien einrücken. Angesichts dieser Meldungen kann wohl kein Zweifel darüber sein, daß Rußland nach Westen vorzudringen versucht. Anscheinend im Widerspruch damit steht allerdings die Nachricht, daß in einer Beratung zwischen den Heerführern und den führenden Männern der Sowjetregierung Trotzki vorgeschlagen hat, den Vormarsch gegen Europa baldigst einzustellen, dafür aber einstweilen gegen Persien, Indien und China angreifend vorzugehen. Der russische Generalstabschef hat sich allerdings dagegen ausgesprochen und vorgebracht, daß im Falle von Truppentransporten nach Asien Polen die Möglichkeit habe, die Offensive gegen Rußland zu ergreifen. Eine Entscheidung der Frage scheint bisher noch nicht getroffen worden zu sein. Aber diese Beratungen könnten der deutschen Politik einen wichtigen Fingerzeig geben, wie sie sich einzustellen hat. Für Deutschland könnte es unter den heutigen Umständen nichts besseres geben, als eine russische Offensive auf englische Kolonien. Damit würden wir mit einem Schlage entlastet. Denn England würde im Falle eines ernsthaften russischen Angriffes auf Indien alle Verbündeten in Europa kaltlächelnd im Stich lassen. Es würde ihm gar nicht einfallen, auch nur einen Mann und ein Pfund Sterling für europäische Interessen zu opfern. Es ist ja nachgerade jedem politischen Säugling geläufig, daß Englands Interesse im Krieg mit der Gewinnung der deutschen Kolonien, mit der Eroberung von Persien, Arabien, Syrien und der Sinaihalbinsel erschöpft war. England hat auf dem europäischen Festland kein unmittelbares Interesse. Es hat nur das eine Bestreben, keine Festlandsmacht in der Seegeltung und im Handel so stark werden zu lassen, daß es Einbuße erleiden kann.

Die Revision des Friedensvertrages, die schon seit einigen Wochen von den Alliierten besprochen wird, scheint an dem fanatischen Haß Frankreichs zu scheitern. Am 7. März wurde ein in London fertiggestelltes Memorandum der französischen Regierung übermittelt. Auszüge, die in der französischen Presse erschienen, lassen erkennen, daß es in erster Linie wirtschaftliche Fragen behandelt. Der Oberste Rat der Alliierten hält es für notwendig, Deutschland Kredite in irgendwelcher Weise zu beschaffen, damit seine wirtschaftliche und finanzielle Politik gesunden kann. Es scheint den Herrschaften nunmehr klar geworden zu sein, daß der Wiederaufbau Frankreichs, überhaupt die Wiederherstellung halbwegs geordneter Beziehungen zwischen den europäischen Staaten unmöglich ist, so lange Deutschland gelähmt am Boden liegt. Deshalb hält es der Oberste Rat für dringlich, daß Deutschland die notwendigsten Lebensmittel und Rohstoffe erhält. Denn die Erfüllung der Friedensbedingungen und vor allem der Wiederaufbau der zerstörten Gebiete Nordfrankreichs kann nicht eher erfolgen, als bis Deutschland die notwendigen Hilfsmittel zur Verfügung gestellt würden. Die französische Regierung hat dem hohen Rate gegenüber zwar die besondere Wichtigkeit betont, daß sie auf Wiederherstellung der zerstörten Gebiete Wert lege. Trotzdem hat sie sich gegen die Revision des Versailler Vertrages entschieden verwahrt und hält nach wie vor an den früheren von Deutschland unmöglich zu erfüllenden Verpflichtungen fest. Aber nur gemach! Frankreich wird in sehr kurzer Zeit einsehen, daß die Bäume seiner Rachsucht nicht in den Himmel wachsen.

Innere Politik.

Seit Monaten hoffte das deutsche Volk, daß die Neuwahlen zu einem Reichstag spätestens im März oder April stattfinden würden. Man hatte es auch in den vergangenen Monaten von den Volksvertretern in der Nationalversammlung niemals anders gehört. Mit um so größerer Erbitterung wird man vernehmen, daß an Neuwahlen vor dem November dieses Jahres nicht zu denken ist. Mit phlegmatischer Ruhe sagt der Herr Reichsminister Koch, „daß die Neuwahlen im November stattfinden würden, vorausgesetzt, daß nichts dazwischenkommt". Dieses Hinausschieben der Auflösung der Nationalversammlung ist ein Bruch der Verfassung. Die Nationalversammlung hatte lediglich die Aufgabe, die Verfassung zu schaffen, die dringendsten Übergangsverordnungen zu erlassen, ein Wahlgesetz für den Reichstag und für das Reichsoberhaupt zu geben. Statt dessen hat sie einen immer weiteren Aufgabenkreis ergriffen, und die Fülle der gesetzgeberischen Arbeiten, welche Herr Reichsminister Koch noch erledigt wissen will, können leicht drei Vierteljahre oder ein Jahr in Anspruch nehmen. Für unsere Betrachtung schaltet natürlich jeder parteipolitische Gesichtspunkt aus. Aber wir glauben nicht viel zu übertreiben, wenn wir sagen, daß die Mehrheit des deutschen Volkes mit den Arbeiten der Nationalversammlung wenig einverstanden ist und die baldigste Auflösung wünscht.

Denn die Unzufriedenheit mit der jetzigen „Regierung" ist übergroß. Die Sturmzeichen mehren sich von Tag zu Tag. Unruhen im ganzen Reich und sogar an Orten, welche für unbedingt ruhig galten. In Bayern erleben wir jetzt fortgesetzt einen „Zwischenfall" nach dem anderen. München, Passau, Straubing sind Warnungssignale für jeden, der hören will. Wenn sich die Regierung nach wie vor taub stellt, mit Redensarten gegen die Reichswehr und andere Einrichtungen loszieht, so gießt sie damit nur Öl ins Feuer. Der Haß gegen die Juden, das Verlangen der Ausweisung der Ostjuden sind keineswegs durch „deutschvölkische Hetze" künstlich hervorgerufen, sondern kommen aus der Tiefe des Volkes heraus.

Der frühere bayerische Landtagsabgeordnete Timm hat vor wenigen Tagen von der „Selbsthilfe der Wehrlosen" gesprochen. Timm ist Mehrheitssozialist, steht also auf dem gleichen Boden wie der jetzt regierende Klüngel. Einem vorsichtigen Mann wäre eine solche Aufforderung zur Selbsthilfe nicht entschlüpft. Wir werden in der nächsten Nummer auf die betreffenden Landtagsverhandlungen und auf die verschiedenen Reden ausführlich zurückkommen. Denn die Vorgänge im bayerischen Landtag sind zu bezeichnend für die Lage, und es lassen sich aus ihnen mancherlei Schlüsse ziehen. Geradezu grotesk wirkt es in diesem Zusammenhang, wenn die gegenwärtige Regierung Mahnungen zur Ruhe und Besonnenheit erläßt. Sie selbst läßt es aber an jeder Besonnenheit fehlen, provoziert die Bevölkerung bei jeder Gelegenheit durch unablässige Preissteigerungen, spielt sich als Schützling blutsaugerischer Ostjuden ... kurz gesagt, sie tut alles, was dazu beitragen kann, die Bevölkerung zu beunruhigen und ihre Stellung zu untergraben. Diese Selbstmordpolitik wird die ohnehin nicht mehr lange Lebensdauer der heutigen Regierung noch weiter abkürzen.

Deutschgesinnte!

kauft Bücher bei der

Deutschvölkischen Buchhandlung

München, Thierschstraße 15

Rechtsanwalt Levinger als Wahrheitsfanatiker.

Offener Brief

an den Vorsitzenden des Presseausschusses des „Zentral-Vereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens", Ortsgruppe München

Herrn Rechtsanwalt Wilhelm Levinger

München, Arcostraße 5 3

Die hiesige Ortsgruppe des Ihnen wohl bekannten Deutschvölk. Schutz- u. Trutzbundes hat angelegentlich des Todes des Studenten Spaeth, den Ihr Verein natürlich weidlich ausgenützt hat, einen wahrheitsgetreuen Bericht im „Völkischen Beobachter" vom 17. Jul 1919 veröffentlicht. Darin heißt es u. a.: „. . . wir erinnern Euch an Euer sorgfältig geheim gehaltenes Zeitungsorgan „Im Deutschen Reich"! . . ." Das war die einzige Stelle des langen Berichtes, die Ihnen, Herr Rechtsanwalt, Anlaß gegeben hat, eine „Berichtigung" in der darauffolgenden Nummer des „Völkischen Beobachter" zu verlangen. Und in dieser sogenannten „Berichtigung" ließen Sie uns sagen, daß man Ihre Monatszeitschrift in allen Buchhandlungen erlangen könnte. Ihren gewichtigen Ausspruch habe auf seine Richtigkeit geprüft. Sie werden mir nicht übel nehmen, daß ich angesichts der sehr schönen Lehren Ihres Talmud und Schulchan Aruch nur zu leicht geneigt bin, Aussagen eines Juden allergrößtes Mißtrauen entgegenzubringen. Die Nachforschung wäre auch für mich ein Vorteil gewesen, da ich bislang die Zeitschrift „Im Deutschen eRich" tatsächlich „hinten herum" bezog. Leider muß ich mich auch heute noch auf diesen etwas umständlichen Weg verlegen. Denn, Herr Rechtsanwalt, trotz Ihrer Berichtigung war es mir nicht möglich, auch nur in einer einzigen Münchener Buchhandlung die Zeitschrift zu bekommen. Ich unterzog mich der Mühe und besuchte jede Buchhandlung, die große wie die kleine, die deutsche wie die jüdische. Ja, ich ging sogar so weit, die Antiquariate durchzustöbern. Und siehe da, in einem Antiquariat bekam ich ältere Jahrgänge der Zeitschrift, die anscheinend einer Ihrer „Glaubensgenossen", der „aus dem Judentum ausgetreten" war, zum Beweis dafür, daß er „nicht mehr Jude" ist, verkauft hat. Das Resultat meiner Wanderung möchte ich Ihnen auf diesem Wege mitteilen, da es Ihre Berichtigung von damals richtig beleuchtet. Nirgends konnte ich die Zeitschrift erstehen; ja, fast in allen größeren Buchhandlungen war sie unbekannt. Diese Tatsachen und Ihre Berichtigung stehen in krassem Widerspruch. Können Sie mir diesen lösen? Ich fordere Sie hierzu öffentlich auf. Geben Sie, Herr Rechtsanwalt, der Wahrheit die Ehre, so wie wir's Deutsche zu tun gewohnt sind. Ich kann Ihre Berichtigung nach meinen Erfahrungen nur als nicht der Wahrheit entsprechend betrachten.

phil. K. Braßler.

Hochschulnachrichten.

Berlin. Professor Einstein. Gelegentlich der Vorlesungen des Schweizer Professors Einstein an der Berliner Universität kam es zu gewaltigen Lärmszenen à la Weber in München. Dieselben gipfelten schließlich in einer Auseinandersetzung zwischen der Vertretung der Berliner Studentenschaft und dem Senat einerseits sowie Herrn vermeintlichen Entdecker Einstein andererseits. Von Professor Einstein dürfte auch interessieren, daß er auch einen „flammenden Aufruf" für seine östlichen Rassegenossen erlassen hat und darin die Ausweisung der Ostjuden als einen neuen, dem Auslande gegenüber gelieferten Beweis deutscher Barbarei bezeichnet. Ein Hundsfott! Außerdem ist noch, um die „Persönlichkeit" des jüdischen Professors entsprechend und richtig einschätzen zu können, notwendig, zu wissen, daß er anläßlich eines Vortrags des Franzosen Colin in Berlin diesen als den ersten Ausländer begrüßte, der nach dem Kriege zu uns gekommen sei. Mit einem Schwall von jüdisch-geistigen Phrasen führte er den Franzosen ein und dieser dankte ihm natürlich mit herzlichen und warmen Worten. Vielleicht ist auch Colin ein Jude, ich weiß es nicht. Wie lange sehen wir deutsche Studenten zu, daß jüdische Lehrer Schindluder mit uns treiben? Nicht mehr lange!

An der Technischen Hochschule zu Berlin errangen anläßlich der letzten Astawahlen die völkischen Studenten einen großen Erfolg. Wie an der Berliner Universität sind sie nun auch auf der Technischen Hochschule in großer Mehrzahl vertreten.

München. Ein Mutiger. Ein neuer Fall einer Säbelforderung wird mir berichtet. Er ist bezeichnend. Ein junger Mann, dem man auf zehn Kilometer schon anmerkt, daß er den „Auserwählten" angehört, läßt einem deutschen Studenten, der den Juden beim „Zettelabkratzen" erwischt hat, eine Partie SS überbringen. Auf die unzweideutigen und mehrfachen Anfragen dem Forderer als auch dessen Kartellträger gegenüber, wie er heiße und welchen Stammes er sei — eisiges Schweigen. Der gute Jude scheut sich, seine Zugehörigkeit zu einer allerdings niedrigen Rasse einzugestehen. Aber fordern, natürlich. Selbstverständlich wurde dem Juden keine Genugtuung gegeben. Ein paar Ohrfeigen, eine rechts und eine links, falls der Kerl überhaupt gewaschen ist und sein lockiges Haupt nicht allzusehr mit Pomaden getränkt hat, sind die einfachsten Prozeduren. Übrigens soll der Jude „einer" Verbindung angehört haben.

Kleine Nachrichten.

Kundgebungen in München. Die Frauendemonstration vom Donnerstag, den 11. März, wird den „Deutschvölkischen" in die Schuhe geschoben. Die albernen Märchen, welche diesen Faden angesponnen haben, verdienen kaum Beachtung. Trotzdem stellen wir fest, daß keiner der deutschvölkischen Verbände mit den Vorgängen vom 11. d. M. zu tun hat. Wir werden in nächster Nummer eingehender auf die ganze Angelegenheit zu sprechen kommen.

Nationalsozialistische deutsche Arbeiterpartei. Am Dienstag, den 16. Februar, abends 7 Uhr, und am Freitag, den 19. März, abends 7 Uhr, beide Male im Hofbräuhaussaal, werden öffentliche Versammlungen der nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei abgehalten. Wir verweisen auf die Anzeige und fügen daran das Ersuchen, es wollen sich alle völkisch Gesinnten vollzählig einfinden. Noch jede Versammlung der nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei hat reichste Anregung gebracht. Und wenn es mitunter etwas lebhaft zuging, so ist das eben ein Beweis, daß auch die Gegner „umlernen" und sich der jungen Partei anreihen müssen.

Soll Deutschland zugrunde gehen? Über diese das gesamte deutsche Volk berührende Lebensfrage wird auf Veranlassung der Ortsgruppe München des Alldeutschen Verbandes der bekannte nationale Redner, Herr Max Grube aus Wien, am Dienstag, den 16. März, abends 7 Uhr, im großen Saale des Katholischen Gesellschaftshauses, Brunnstraße, sprechen. Es ist Pflicht aller deutschgesinnten Kreise, zu diesem Vortrag zu kommen, um ein machtvolles Bekenntnis zum Deutschtum abzulegen und dadurch alle die Lauen und Saumseligen aufzurütteln, die glauben, daß die große Not des deutschen Volkes sich von selbst bessern oder vielleicht gar durch unsere Gegner behoben würde.

Deutschnationale Jugendabteilung im Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband. Samstag: Heiterer Abend. Rezitationen — Musik. Sonntag: Vorm. ½10 Uhr Übung der Musikgruppe im Heime. Nachm. 3 Uhr: Lichtbildervortrag „Wunder der Natur". Redner Herr Kurat Schreiner.

Gesellschaft zur Pflege der Volkslieder. Die Chorproben für das Frühlingssingen haben begonnen und finden jeden Donnerstag, pünktlich 8 Uhr, im Schulhause Frauenstr. 25/0 statt. Anmeldungen daselbst. Aufschluß erteilt der musikalische Leiter, G. Rüdinger, Baumkirchnerstr. 5, Tel. 43122. Der Pabstrinaverein hat sich mit der Gesellschaft vereinigt und arbeitet in deren Sinne.

Aus der Bewegung.

Die Haltung der Münchener Presse. Die Kundgebung am Sonntag den 8. März hat vielfach Befremden erregt. Einer unserer Freunde, der seit 20 Jahren die „München-Augsburger Abendzeitung" liest, schreibt uns: „Die „München-Augsburger Abendzeitung", welche vielfach heute noch als nationales Blatt angesehen wird, hat schon öfters den Beweis geliefert, daß sie versagt, sobald die Interessen des deutschen Volkes in Widerspruch mit den besonderen Interessen des jüdischen Volkes geraten, und dies ist seit Jahr und Tag in fortgesetzt steigendem Maße der Fall. In den meisten Fällen sucht sie sich dadurch aus der Verlegenheit zu ziehen, daß sie Dinge, welche ihren jüdischen Schützlingen unangenehm sein können, entweder vollständig totschweigt, oder — wenn sich dies einmal gar nicht bewerkstelligen läßt — geschieht es immer nach dem bekannten Rezepte: Wasch mir den Pelz und mach' mich nicht naß!, wobei dann in der Regel die lieben Juden nach Möglichkeit als die unschuldvollen Lämmer und ihre — dem deutschen Volke angehörenden Widersacher als die Wölfe hingestellt und in ein möglichst schiefes Licht gestellt zu werden pflegen. So auch anläßlich der Berichterstattung über die am Sonntage stattgefundenen Demonstrationen gegen die Ostjuden, welche — wohlgemerkt unter den schützenden Fittichen ihrer bereits bei uns ansässigen Volksgenossen — die Not des deutschen Volkes ins Ungemessene vergrößern. Totschweigen ließ sich diese unbequeme Sache nun einmal nicht, infolgedessen mußte wohl oder übel ein Bericht kommen, der in üblicher Weise den lieben unschuldsvollen Juden nicht allzu wehe tat, sie nach Möglichkeit aus dem Spiele ließ und den tatsächlichen oder vermeintlichen Veranstaltern der Demonstration eines auszuwischen versuchte. So wurde der den Juden unangenehme Hinweis, daß sie im Widerspruche mit ihren rituellen Vorschriften zu den besten Kunden der Schweinemetzger gehören (die deutsche Bevölkerung beschränkt sich meistens auf den kärglichen Anteil Fleisch für seinen Sonntagsbraten) und infolgedessen auch unter den geschaffenen Verhältnissen auf ihr besonderes Osterbrot verzichten könnten, von der München-Augsburger Abendzeitung" verschwiegen; ebenso wurde verschwiegen, daß nach Beendigung der friedlich verlaufenen Demonstration am Lenbachplatze zwei Schutzleute ihren Unfähigkeitsnachweis für solche Dinge erbrachten und einen Zettel

Reproduced from poor material

verteilenden Reichswehrsoldaten verhafteten, während die dadurch erst aufgebrachte Menge den Verhafteten wieder befreite. Sie vermeidet peinlich das ihr so schreckliche Wort „Judenfrage" und schreibt beharrlich „Ausländerfrage", obwohl das Ausland mit der Frage der Mehl- und Zuckerzuweisung für das jüdische Osterbrot nicht das mindeste zu tun hat. Sie findet kein Wort des Tadels über das Vorgehen der törichten zwei Schutzleute und verschweigt es, daß dieselben sich von der empörten Menge als Judenknechte bezeichnen lassen mußten. Auch bei den Vorgängen an der Feldherrnhalle verschweigt die „M.-N. N.-Ztg.", daß die über die fortgesetzten Übergriffe der behördlich bevorzugten Juden mit Recht erbitterten Demonstranten von gegnerischer Seite durch Zurufe wie Idioten usw. neuerdings erregt wurden, sie tadelt weder diese aufreizenden Zurufe, noch das Ansetzen der grünen Sicherheitswache mit Maschinengewehren, welche dadurch ebenso wie die am Montag abend aufgebotene Einwohnerwehr den von keiner Seite ernsthaft bedrohten Juden gewissermaßen als Schutztruppe dienen mußte. Zum Schlusse bringt die „Abendzeitung" aber noch einige Bemerkungen besonderer Art, welche nicht unwidersprochen bleiben dürfen. Sie beklagt sich darüber, daß die Straße zu derartigen Demonstrationen herhalten soll, verschweigt aber neuerdings wieder, daß gerade diejenige Presse, welche sich nie getraut, das Kind beim rechten Namen zu nennen und die offenkundige Mißstimmung gegen die fortwährenden Übergriffe der von der Regierung einseitig bevorzugten Juden ständig totschweigt, mit daran schuld ist, wenn das von seinen gesetzlich privilegierten Bedrückern gepeinigte Volk keinen anderen Ausweg mehr findet, als einer tauben Regierung durch Straßendemonstrationen zu Gehör zu bringen, daß schließlich doch alles einmal seine Grenzen haben muß. Sehr eigenartig muß es auch berühren, daß Herr Minister Endres, welcher seines Amtes waltet, als ob er ganz im Dienste der Juden stünde, in der Frage der Mehl- und Zuckerzuweisung an die Juden der Deputation verspricht, ihre diesbezüglichen Wünsche beim Ministerrat zu vertreten und nach Möglichkeit zu erfüllen, während Rabbinat und Vorstand der Israel. Kultusgemeinde nunmehr große Erklärungen vom Stapel lassen, daß die Juden die beanstandeten Mehl- und Zuckerzuweisungen für ihr Osterbrot gar nicht bekommen hätten. Herr Minister Endres wird hierüber doch wohl bei Empfang der Deputation genügend unterrichtet gewesen sein!

Unterm Scheinwerfer.

Wo die Textilwaren sind.

Textilwaren sind so teuer, daß viele arme Familien die notwendigsten Gegenstände nicht kaufen können. Es fehlt an Strümpfen, Unterhosen, Hemden, Wäsche, Stoffen usw. Man soll aber nicht glauben, daß Deutschland bereits völlig entblößt ist von solchen Waren. In Leipzig z. B. unterhält die Textil-Notstandsversorgungsgesellschaft ein großes Lager. Sie hat aufgestapelt: 600 000 Paar Herrensocken, 50 000 Stück Herrenhemden, gebrauchte Militärhemden, ebensoviel Stück Herrenunterhosen, Militärbettwäsche für zirka 30 000 Betten, Militärschlafdecken zirka 20 000 Stück, Drillichanzüge zirka 30 000 Stück, Lazarettanzüge zirka 25 000 Stück. Im Keller lagern 1 500 000 Meter Herren- und Damenstoffe, prima Qualität, zirka 150 000 Meter Leinen und Barchent, prima Hemdenstoff, zirka 75 000 Stück neue Schlafdecken, prima Qualität. Diese Zahlen sind niedrig angegeben. Das Lager wird durch täglich einlaufende Waggonladungen vergrößert. Die Militärsachen sollen von Garnison- und Lazarettverwaltungen billig gekauft sein. Durch den Zwischenhandel und das Transportieren von einem Ort zum andern und durch langes Lagern werden diese Sachen verteuert. Ein Teil der Sachen scheint russischen Ursprungs zu sein, denn die russischen Zeichen werden durch deutsche ersetzt. Wo bleiben die Waren? Werden sie an die ärmsten Kreise der Bevölkerung abgegeben? Bisher ist davon nichts zu merken gewesen. Nicht ihre Aufspeicherung, sondern ihre Verteilung an die Bedürftigen ist notwendig.

Jüdische Späher.

„Wir hatten bereits früher schon einmal Gelegenheit nehmen müssen, darauf hinzuweisen, daß die Zeitschrift ‚Daheim' sehr stark zum Antisemitismus neigt. In der letzten Zeit haben sich die Fälle, aus denen auf eine antisemitische Tendenz der Zeitschrift zu schließen ist, stark gehäuft. So lag kürzlich einer Nummer ein Flugblatt des ‚Deutschen Schutz- und Trutzbundes' bei, das zum Kampf gegen das Judentum aufforderte. Auf unsere Anfrage bekamen wir seitens der Schriftleitung eine ausweichende Antwort. Es ist im höchsten Grade bedauerlich, daß eine Wochenschrift, die lediglich der Unterhaltung der Leser oder literarischen Tendenzen dienen sollte, in dieser gehässigen Weise in den politischen Kampf eingreift."

Diese Worte entnehmen wir dem Organ des Zentralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens. Was sie bezwecken, ist ohne weiteres klar. Dem Zentralverein genügt der jüdisch geleitete Blätterwald offenbar noch nicht. Unsere Leser werden aber das ihre tun, um die wenigen aufrecht gebliebenen Zeitschriften, insbesondere das „Daheim", nachdrücklichst zu fördern!

Gegen die antisemitische Verhetzung.

Die städt. Kollegien von Hildesheim faßten einstimmig den Beschluß: „In jüngster Zeit machen sich von auswärts her eindringende Strömungen bemerkbar, welche darauf ausgehen, schwere Zwietracht unter dem ruhigen Bürgertum zu erregen und den Frieden aufs empfindlichste zu stören. Diese Strömungen tragen durchwegs den Charakter antisemitischer Hetze gegen unsere Mitbürger jüdischen Glaubens und haben teilweise schon zu bedauerlichen Ereignissen geführt. Wir trauen der Ruhe und Besonnenheit unserer Mitbürger so viel selbständiges Urteil zu, daß sie das Verwerfliche und Gefährliche solcher Verhetzung einsehen und richtig zu beurteilen vermögen. Was uns aber besonders betrübend und bedauerlich bei der ganzen Bewegung erscheint, ist die Tatsache, daß sich die gewissenlosen Hetzer die unreife Schuljugend für ihre Zwecke ausgesucht haben, und daß sie auf diese Weise das Empfinden und die Denkweise der Jugend vergiften."

Diesem Bedauern des verjudeten Hildesheimer Stadtrates können wir uns keineswegs anschließen. Es ist diese Nachricht im Gegenteil ein höchst erfreulicher Beweis dafür, daß die deutschvölkische Bewegung überall sich Bahn bricht.

Ein neuer jüdischer Vorstoß.

Nach der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" soll demnächst ein neuer Reichsgesetzentwurf herauskommen, der die bisher bei der Beurkundung von Geburten, Heiraten und Sterbefällen vorgeschriebene Angabe der Religion beseitigt. Gegen diese Absicht muß Einspruch erhoben werden, zumal ein sachlicher Grund für ein solches Vorgehen überhaupt nicht vorliegt. Es ist unzweifelhaft, daß hinter diesem Verlangen wiederum nur jüdische Einflüsse stehen, die es verhindern wollen, daß durch die Beurkundung der Standesämter die Zugehörigkeit zum Judentum ermittelt wird. Das deutsche Volk hat aber ein Lebensinteresse daran, daß diese Dinge nicht verschleiert werden, weshalb gegen den Erlaß eines solchen Gesetzes der schärfste Einspruch rechtzeitig erhoben werden muß.

Schrifttum.

Büchereinlauf.

(An dieser Stelle werden sämtliche uns zur Besprechung eingesandten Bücher — unabhängig von einer späteren Besprechung — verzeichnet.)

Wirtschaftsdemokratie der Zukunft oder die Organisation der freien Arbeit und des Verbrauchers. Von Wilhelm A. Wilhelm. Anzengruber-Verlag.

Einkehr. Betrachtungen eines sozialdemokratischen Gewerkschaftlers über die Politik der Sozialdemokratie. Von Emil Kloth, ehemaliger Vorsitzender des deutschen Buchbinderverbandes. Deutscher Volksverlag Dr. Ernst Boepple, München, Adelheidstr. 36.

Die Spur des Juden im Wandel der Zeiten. Von Alfred Rosenberg. Deutscher Volksverlag Dr. Ernst Boepple, München, Adelheidstraße 36.

Das Volk und seine Diplomaten wie sie zueinander standen und künftig stehen sollten. Von Dr. A. Mendelssohn-Bartholdy. Verlag von Kabitzsch & Mönnich, Würzburg.

Die Emser Depesche. Ihre Vorgeschichte und ihre [illegible] politische Bedeutung. Von Prof. Dr. Friedr. Oeiler. Verlag von Kabitzsch u. Mönnich, Würzburg.

Bücherbesprechungen.

Hans Thoma, von Prof. Heinrich Werner, und **Wilhelm Busch**, von Karl W. Neumann. — Verlag Velhagen & Klasing, als Neuerscheinung der „Volksbücher". — Preis je M. 2.20.

In dem mit viel Bildermaterial versehenen Büchlein über den Frankfurter Maler gibt ein reicher und voll liebender Empfindung für den Meister verfaßter Text Überblick über Werdegang und Menschtum des Künstlers. Was jetzt im Alter noch mehr hervordrängt, ist seine Persönlichkeit. In ihr wie in seinen Werken ist die Einfachheit das Wesentlichste. Mußte nicht eine große Künstlernatur mit jenem Merkmal die Menschen am heftigsten erfassen? Bei Thoma hat es ja lange genug gedauert, bis seine Zeitgenossen die Ehrlichkeit ihres Blicks erreichen und mit ihm erst die still [illegible] Feinheiten Thomascher Kunst erfassen konnten. Das war von dem Augenblick an, in dem einige Freunde des Meisters im Kunstverein in München eine Sammelausstellung wagten. Der nun einsetzende Erfolg hat Thoma menschlich nicht verändernd berührt. Er blieb schlicht — dann blieb er auch kerndeutsch. Es ist anerkennenswert, daß gerade dem Deutschtum Thomas ein Kapitel gewidmet wurde. Was der Künstler selbst darüber sagt, möge hier angeführt werden: „Da wir Deutsche sind, freuen wir uns auch, wenn wir in der Kunst Spuren von dem finden, was wir als unser Eigenstes erkennen, und die Kunst kann sehr gut eine Antwort geben auf die Frage: Was ist deutsch? — Sie kann ebensogut wie die Sprache ein Band unserer Gemeinsamkeit sein, wenn auch nicht des Denkens, so doch des Fühlens." Diese sehr richtige und mehr reflektierende Art tritt am Alternden immer deutlicher zutage und bringt mit seinen Prosaschriften das Ergebnis abgerundeter Weltanschauung. Nicht ohne Einfluß blieb diese nachdenkliche Art auf die Radierungen und Zeichnungen des Alternden. Sie sind von Menschlichem und Gedanklichem voll, ohne gerade immer künstlerisch geformt zu sein. Dies etwas, das nicht abschwächt, aber um so mehr gesagt werden muß, je größer die Liebe zu diesem Deutschen ist.

Wie oft ergötzt man sich an Humor und Launigkeit Buschs, ohne sich immer gerade klar zu sein über Ursprung und solche Wirkung. An Hand seines Lebens gibt das Büchlein tiefen Blick in die Wesensart des Dichtermalers. So grundverschieden er rein formal vom Schaffen Thomas' erscheint, wie nah verwandt sind sie innerlich. Diese Verse, die sich so spielend lesen, diese Bilder, die sich so mühelos betrachten lassen — bergen sie nicht viel Ernst und Lebensphilosophie? Es ist möglich, daß man mit dem Hineinlegen solcher Philosophie in künstlerische Persönlichkeiten leicht zu viel tut, aber das ist gewiß, daß Mensch und Künstler, Philosoph und Zeichner in großer, eindeutiger Harmonie standen. Die Art, sich zu geben, ist so einfach und offen, daß man mit Goethe wohl sagen kann: er hat, wie er ist, weder Kern noch Schale, alles ist er mit einem Male. Mit Thoma ist Busch eine echt deutsche Natur gewesen. — Diese Erkenntnis gehört mit zum Größten, was diesen Mann, schon hingeschieden, an seine Werke bindet.

Die Ausgabe beider Bücher ist so wohlfeil, daß sich wohl jeder den Genuß eines Nachempfindens solchen Mensch- und Künstlertums verschaffen kann. M. M.

Die Schriftleitung des „Völkischen Beobachters" ist an das Fernsprechnetz angeschlossen und zwar als Nebenstelle der Geschäftsleitung, deren Rufnummer nach wie vor 20647 ist.

Nationalsozialistisch. Deutsche Arbeiter-Partei

2 große öffentliche Vorträge

im Hofbräuhausfestsaal (Platzl)

1. Vortrag am 16. März 1920, abends 7 Uhr
Thema:
Ariertum und Judentum
Redner:
Herr Schriftsteller Rudolf John Gorsleben

2. Vortrag am 19. März 1920, abends 7 Uhr
Thema:
Das arbeitende Volk als Zinssklave des Leihkapitals
Redner:
Herr Bernhard Köhler

Völkischgesinnte Hand- und Kopfarbeiter erscheint in Massen! Die Zukunft unseres Volkes hängt von der Lösung dieser beiden Fragen ab. — Zur Deckung der Unkosten werden 50 Pfennig Eintritt erhoben.

Der Ausschuß der nationalsozial. Deutschen Arbeiter-Partei

Der Zapfenstreich
Das Deutsche-Trutzblatt
Politisch-satirisch
Zapfenstreich-Verlag: München:
Marstallstrasse, Eingang III

Diana Kaffee- und Weinrestaurant
Adalbertstraße 58 Ecke Nordendstraße
Telephon 34059
Bekannt gute Küche / Prima Weine

Das grundlegende Werk über den Wiederaufbau im deutsch-christlichen, völkischen Sinne ist
Das kommende Reich
Von F. Schrönghamer-Heimdal
6. Tausend
Haas & Grabherr, Verlag, Augsburg
Preis M. 1.— und 10% Teuerungszuschlag
Dieses urgesunde Buch, wie Dietrich Eckart urteilt, hat als Wegführer durch seine grundlegenden Erkenntnisse dauernden Volkswert. Das Buch wird in der großen Presse geflissentlich totgeschwiegen und Buchhändler, die es in der Auslage führen, werden von gewissen Leuten bedroht.

Detektive und Private Auskunftei
Fr. Tierbächer,
München, Dienerstr. 8/II.
Arbeitet überall. — Ermittelt All. s. Stellt alle Beweise unter Beweis

Empfehle
Ia Bamberger Gemüsesamen
Saat-Erbsen u. Bohnen.
Samenhandlung
H. Braig, München,
Dachauer Straße 7,
Tel. 55743.

Die 9. Auflage
erlebte in kurz. Zeit Siegfr. Eichbaums m. 40 Bildern geschmücktes
Schwank- u. Satirenbuch
„Das musikalische Israel"
Preis M. 5.- portofrei, Nachnahmespesen besonders.
Fackelreiter-Verlag, Stuttgart, Mozartstr. 11, Postscheckkonto 14475.

Schuhbesohlung „Bavaria"
rasch, billig
nur prima Leder
Karlstr. 54/0, Ecke Dachauer Str.

Wo kauft man am besten u. billigsten Metallbettstellen
Pat. Drahtmatratzen, Liegmatratzen mit Friedensstoff i. Roßhaar, Wolle- u. Seegrasfüllg., Steppdecken, Betten u. Federn.
Im Bettenhaus Knott, München,
Hindenburgstraße 41
Trambahnhaltest. Linie 4, Tel. 61056

ZÄHNE
mit und ohne Gaumen, Umarbeiten, Reparieren in 3 Stunden / Plomben aller Art.
ZAHNPRAXIS LECHERMANN.
Frauenstr. 6b/2, Telephon 27277

Arnold Buschsiewcke
Schneidermeister
München, Blumenstraße 21/II
übernimmt die Anfertigung jeder Art feiner
Herren-Garderobe
zu mäßigen Preisen bei tadelloser Ausführung

In Vorort Münchens m. gut. Bahnverbindung wird
Wohnung od. Villa
mit 5–8 Zimmern, elektr. Licht, Bad etc. am liebsten mit Gartenbenützung, zu mieten gesucht. Späterer Kauf des Grundstücks nicht ausgeschlossen. Anfragen u. 330 an die Anzeigen-Abt. d. Bl.

Bezahle reelle, höchste Tagespreise für
Juwelen, Brillanten
Platin, Gold, Silber
usw.
Jos. Karl Juwelier u. Goldschmied
Neuhauserstraße 14
(Eingang Eisenmannstraße).

Deutschvölkische!
kauft bei Inserenten des Völkischen Beobachters
denn jeder Inserent unterstützt indirekt die deutschvölkische Bewegung
Deswegen ist es Pflicht unserer Leser, jenen Lieferanten entgegenzukommen, welche in unserer Zeitung inserieren.

Apekami-Haushalt-Ammonia
die flüssige Borax Ammoniakseife
zum Waschen und Reinigen aller Stoffe. Flasche M. 5.-
erhältlich:
Hofgarten-Parfümerie SPRANGER,
Odeonsplatz 18, u. d. einschläg. Geschäften.

18 jährige Praxis in München.

KRÄUTER-KUREN
von Th. Wagner,
München, Dachauerstraße 54.

Anschluß
sucht bessere Dame an ebensolche oder netter Gesellschaft zu Spaziergängen usw. Briefe unter M. H. 333 befördert die Expedition dies. Blattes.

Moderne Wohnungseinrichtungen
nach eigenen Entwürfen.
Spezialität: Anfertigung kompletter Brautausstattungen nach Wunsch / Solide Arbeit zu reellen Preisen / Eigene Werkstätten, reichhaltiges Möbellager.
Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten.
F. Richter, München, Humboldtstraße 17/19

Wo?
wird jeder alte Damen- und Herrenhut, Sommer- und Winterhüte wie neu in 8 Tagen hergerichtet? Filz- und Strohhüte werden gereinigt, gefärbt und garniert. Pelze aller Art werden modernisiert zu mäßigen Preisen.
Evege, Augustenstr. 93 Fabrik: Römerstr. 8, Telephon 50198.

A. SCHÖN, LUISENBAD
Tel. 55307

HAUS I. RANGES
Handpflege, Gesichtsmassage, Fußpflege
Herren- und Damensalon
Hennafärbung Transformation

A. SCHÖN, LUISENBAD
Tel. 55307

Erbsen grün	per Pfd. M. 6.50	bei 10 Pfd. M.	6.30
„ gelb	„ 6.65	10 „ „	6.45
Bohnen weiß	„ 6.50	10 „ „	6.20
„ rot	„ 3.50	10 „ „	3.20
„ in Fett I. Dos. zu 1	„ 5.00	10 Dos. „	4.50
Reis sehr schöne Ware	„ 12.00	10 Pfd. „	11.50
Reismehl per	„ 7.00	10 „ „	6.70
Kaffee gebrannt	„ 32.00	10 „ „	30.00
Tee Ceylon	„ 26.00	10 „ „	25.50
Kakao	„ 24.00	5 „ „	23.00
Weinbeer	„ 15.00	10 „ „	14.00

Zigarren und Zigaretten in großer Auswahl.
Den Mitgliedern der Münchener Einwohnerwehr und des Schutz- und Trutzbundes 5% Rabatt auf alle Artikel.
Josef Görlach / München
Karlstraße 28
Ecke Arcisstr. (neben Basilika)
Telephon-Ruf 7623.

Das Immobilienbureau
ANDERSCH & CO.
KARLSTR. 50 – TELEPHON 8423
besorgt
An- und Verkäufe von Häusern, Grundstücken usw., beschafft Hypotheken, übernimmt Hausverwaltungen.
Geschäftszeit: 9–1, 3–6, Samstag: 9–2 Uhr

OBSTBÄUME ALLER ART
ROSENZIERSTRÄUCHER USW.
Zuverlässige Gemüse- und Blumensamen
AUGUST BUCHNER
München / Theresienstr. 80 und Luisenstr. 58 / Fernruf 25391

Echte Maschbürsten
Ia. Friedensqualität (Fibre)
Echte Wurzelbürsten
Ia mexikan. Wurzel
Alle Arten Bürsten für Haushalt, Gewerbe, Industrie in nur bester Ausführung
Maurerpinsel – Malerbürsten
Andreas Wörle,
Besen-, Bürsten- u. Pinsel-Fabrik
Fabrik und Laden Tramh.-Haltestelle Baaderstraße 1 – am Isartor – Linie 9, 19, 1, 2 u. 3.
München / Baaderstr. 1 / Fernspr.-Nr. 27159

Die Schicksalsfrage des deutschen Volkes
ist durch die revolutionären Ereignisse grell in die Erscheinung getreten.
Männer und Frauen
deutschen Blutes und deutschen Geistes, die die ungeheure Gefahr der Vorherrschaft des Judentums auf allen Gebieten unseres öffentlichen Lebens für den Bestand unseres Volkstums erkannt haben, schließen sich zusammen im
Deutschen Schutz- und Trutz-Bund
Hamburg 1, Postschließfach 38.
Zuschriften für München erbeten an die
Ortsgruppe München, Von der Tannstr. 14/II,
Gau Südbayern.

Jeder 卐 geht in's
Weinhaus Alber
Zweigstraße 6
Gute Küche, prima Weine, täglich Konzert.

Retten Sie Ihre Haare
durch das echte Paul Heyse-Erzeliter-Haarwasser, unübertroffen gegen Haarausfall, Haarfraß, verhindert Schuppenbildung und fördert den Haarwuchs ungemein nach kurzer Zeit. Für Erfolg wird garantiert.
Flasche M. 4.—, mit Fett M. 4.50
Paul Heyse-Drogerie
München / Ecke Landwehrstr. / Paul Heysestr. 23

卐 Warum 卐
ist das Deutschtum in sich so zersplittert und deshalb so ohnmächtig? — Weil die Führer unseres Volkes fast durchwegs deutschfeindlichen Geheimbünden (Freimaurern usw.) angehörten. Ist hier eine Hilfe möglich? — Nur durch einen nationalen Orden mit deutschgermanischem Edelblute an der Spitze. Schreiben Sie Regensburg 1
卐 Schließfach 27 卐

Die Deutschnationale Versicherungs-Aktiengesellschaft Hamburg 36. Ausgabe bietet den denkbar günstigsten Versicherungsschutz.
Schreiben Sie noch heute: Ich plane Versicherung auf mein – Frau – Kindes Leben und bitte um Drucksachen. Der zu Versichernde ist geboren am ......

Billige Schuhe
werden von mitgebrachten Stoffen bei Verwendung von gutem Bodenleder in jeder eleganten Ausführung binnen 14 Tagen angefertigt
Schuhbesohlanstalt „National“
Sparkassenstraße 7

Den Verkauf Ihres Anwesens
ganz gleich welcher Art und Größe
besorgt rasch, verschwiegen und bei höchsten Preisen
Immobilien-Verwertungs-Gesellschaft Fischler & Co.
München · Tel. 31519 · Prielmayerstr. 10

Schuhbesohlung!
sowie sämtliche Reparaturen bei Verwendung von prima Material in jeder gewünschten Zeit
Schuhbesohlanstalt „NATIONAL“
Sparkassenstraße 7

卐 Hakenkreuz 卐
Busennadeln, Petschafte, Schlipsnadeln, Broschen, Anhänger, Ketten,
echt versilbert und vergoldet, echt 800/000 und vergoldet. Große Auswahl – Preisliste 20 Pf. – Porto 30 Pf. Versand gegen Nachnahme oder gegen Voreinsendung des Betrages auf Scheckkonto 12472.
Theodor Strumpf, Berlin N.W. 5.

Jung!!!
Kaufe getragene
Stiefel
zahle die höchsten Preise.
Schuhbesohlanstalt
„Bavaria“
Kanalstraße 54 a,
Ecke Dachauerstraße.

Zahle
pro Kilo für
Kupfer . . 22.-
Messing . 12.-
Blei . . . 7.-
Zinn . . . 56.-
Ernst Schmitt,
Reichenbachstr. 22,
im Hof links.

Schülerin
der 1. Klasse der kaufm. ... Fam., m. schön. Handschr., ... Kenntn. in Maschinenschreiben ... Stelle als
Lehrmädchen
in Büro. Zeugn. vorhand.
Briefe u. K. St. 331 an die Expedition d. Bl.

BAD
... Kräfte ... Lehrstelle ...

Obacht!
Ausschneiden!
Herren-Hüte
werden gereinigt od. gefärbt,
modern fassoniert
und neu garniert.
Hut-Fassoniergeschäft
Sendlingerstr. 68
Auch Mittags geöffnet
Inhaber:
Blottner & Jäger.

JOSEPH STROMMER
59 Augustenstraße 59
BÜRGERLICHE WOHNUNGS-EINRICHTUNGEN
sowie
EINZELNE MÖBEL
Bin selbst Fachmann und führe nur solide, gediegene Ware

Herren-Anzüge
Damen-Kostüme
Wenden
und
Reparaturen
Aendern
und
Modernisieren
Großes Lager in allen Stoffarten
Anfertigung in kürzester Zeit
Josef Zauner
Herren- und Damenschneiderei
München
Landsbergerstraße 108/I
Telephon 81983

15% Rabatt auf
Damen- und Mädchen-Hüte
anfangs Vorrat reicht in Seide, Band, Borden und Tüll die neuesten Modelle sowie einfachere Sachen nach jedem Geschmack in reichster Auswahl
Umänderungen, Uniformen, beste Arbeit, schnell u. billig
Putzsalon Geschwister Reiching
Müllerstraße 16/II – Theklapost

FÄRBEREI- u. REINIGUNGS-ANSTALT
KERL'S NACHFOLGER
GABELSBERGERSTR. 54
übernimmt alle Arten Stoffe, insbesondere Militärmäntel, ganz und zertrennt, Decken usw. zum Einfärben in kürzester Zeit.

Erfolgreicher pfälz.
Schriftsteller
Ende 20er Jahre, mit großer Allgemeinbildung (Volkswirtschaft, Soziologie, Philosophie, Theater und Kabarett) sucht per sofort geeignete Stellung, auch pol. Erste Zeugnisse und Referenzen. Briefe unter F. K. 332 an die Expedition dies. Blattes.

Haemorrhoiden-Leidende!
Brunswicker's Haemorrhoidal-Pulver – hergestellt nach Vorschrift von Geh. Sanitätsrat Dr. Brunswicker – beseitigt in kurzer Zeit selbst bei alten hartnäckigen Leiden ... und regelt schmerzlos den Stuhlgang. Schachtel zu Mk. 7.20 in Ludwigs-, Schützen-, Elvira- etc. Apotheken.
Laboratorium Brunswicker, München, Asamstraße 18 (Tel. 2...)

Altmetalle
Kupfer, Zinn, Zink, Blei Stanniol, Metallabfälle.
Papier
Zeitungen, Bücher, Hefte, Akten, Pappen, Stampf unter Garantie d. Einstampfung
Lumpen
Neutuchabfälle, Rupfen
Flaschen
verschiedener Art, weiße Glasscherben
Alteisen
kauft jedes Quantum groß und klein, holt frei ab:
Jos. Duschl,
Rohprodukten-Großhandlung
Dachauerstraße 31/0
2 Hof links
Anruf 10436

Kaufe
und bezahle den reellen Wert für
Militärkleider
Mäntel, Uniformen, Hosen, Blusen, Röcke
Verleih
von Fracks, Gehrock, und Smoking-Anzüge Zylinder
Heinrich Herkert
Bauerstraße Nr. 1/1
Telephon 51275
am Elisabethplatz.

GOLD
JUWELEN
SILBER
kauft
Jg. Lohhammer's Nachf.
Goldschmied und Edelsteinschleiferei
München, Maximilianstr. 30

Wo
werden Herren- u. Damen-Hüte
in
Filz, Velour, Stroh u. Panama
in 8 Tagen fassoniert, gereinigt, gefärbt? Nur bei
Schefthaller,
Türkenstraße 88
Den ganzen Tag geöffnet
– Eigene Werkstätte –

Alle Geschäftsbücher, Zeitungen, Briefe, Zeitschriften, Akten, neue weiße Hadern, Neutuch,
Papier-Abfälle
kauft reell
zu höchsten Preisen
unter Garantie sofortig.
Einstampfens
Münchener Papier- und Hadernsortier-Anstalt
Adolf von der Heiden
München
Oberanger 44
Fernsprecher Nr. 33565

Alle Stempel
Gravierungen
J. HERBST
Stempel-Fabrik
gegr. 1872
Rindermarkt 8

Bürstenwaren
Groß- u. Kleinverkauf
Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer
... & ...
München,
... Straße 4...